Wie haben sich die transportabeln Baracken im russisch-japanischen Kriege bewährt?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **14 (1906)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie haben sich die transportabeln Baracken im russisch-japanischen Kriege bewährt?

Die transportabeln Baracken Döckerschen Systems, die der Expedition des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach Charbin mitgegeben wurden, hatten für diesen Zweck eine besondere Konstruktion erhalten. Sie besaßen eine dreifache Pappwand mit doppelter Luftisolierschicht und von innen aufgeschraubte Doppelfenster, ferner Fußbodenbelag aus einer Korkmentschicht und darüber einer Linoleumlage; die Wände waren bis zum unteren Fensterrande ebenfalls mit Linoleum bekleidet. Wegen der starken Stürme, die in den kalten Wintermonaten wehten, wurden die Baracken außen ringsherum mit einem vom Erdboden bis zum Barackenboden reichenden Streifen Dachpappe benagelt, gegen die Sand angeschüttet wurde. Dieser wurde etwas angefeuchtet und gefror rasch zu einer festen, schützenden Mauer; nur an den Schmalseiten wurden jederseits ein der Treppenbreite entsprechender Raum freigelassen, um die Ventilation zu ermöglichen. In jeder Baracke ließen sich vier kleine eiserne Füllöfen aufstellen. Die Beheizung bot große Schwierigkeiten: Die Oefen waren vornehmlich für Kohlenheizung eingerichtet — es gibt meines Wissens überhaupt keine mit Holz zu speisende Dauerbrandöfen — und in Charbin stand uns nur Holz zur Verfügung. Es mußte deshalb nicht nur das Holz in großen Quantitäten zu besonders kleinen Stücken zerkleinert, sondern es mußten auch die Oefen ständig beaufsichtigt und mit Holz, das ja sehr rasch verbrennt, versorgt werden. Man kann also hier nicht von „Dauerbrandöfen" sprechen.

Die so eingerichteten Baracken waren auch in der Zeit der größten Kälte (bei Tagestemperaturen von — 25° R) gut erheizbar. Freilich sank die Innentemperatur, sobald das Feuer der Oefen erlosch, sehr rasch, des Nachts auch unter den Gefrierpunkt. Das war aber dann lediglich Schuld der „Heizwache", die in diesem Fall ihren Dienst nicht getan hatte. Nach unseren Erfahrungen kann man jedenfalls sagen, daß sich die transportabeln Baracken Döckerscher Art in der uns mitgegebenen Form auch in der stärksten Kälte gut bewährt haben. Es wäre nur noch folgender Vorschlag zu machen: Entweder ist als Eingang zur Baracke nur die Tür an derjenigen Schmalseite zu benutzen, wo sich das Klosett befindet, und alle übrigen Türen sind von außen mit Filz zu vernageln, oder es muß auch für die übrigen Türen ein kleiner Vorbau konstruiert werden, der die direkte Kommunikation zwischen der Außenluft und dem Innern verhindert. Denn der Kältestrom durch die direkt in den Barackenraum mündenden Türen machte sich deutlich und unangenehm bemerkbar.

Schwieriger gestaltet sich der Schutz gegen sommerliche Hitze. Man wird freilich nicht immer mit so ungünstigen klimatischen Verhältnissen zu rechnen haben, wie wir sie in Charbin zu ertragen hatten. Während im Winter unsere Baracken frei standen, den starken eisigen Stürmen schutzlos preisgegeben, strahlte im Sommer unerbittlich vom frühen Morgen bis zum Abend die versengende Glut einer tropischen Sonne auf ihr Dach. Denn nirgends gab es dort Schatten, nirgends Bäume, deren belaubte Kronen diese Glut um ein weniges hätten mildern können. Wir dachten wohl daran, ein Sonnensegel über die Baracken zu spannen oder aus chinesischen Matten ein zweites Dach zu errichten, mußten aber davon abstehen, da der erste der auch im Sommer häufigen Stürme es fortgerissen hätte; als Beispiel der Kraft dieser Stürme sei erwähnt, daß uns einmal die dreifach

verankerten Schornsteine einer Baracke glatt weggefegt wurden. Und diese Stürme bringen nicht etwa lindernde Kühle, sondern wehen die Luft wie heißen Atem über das Land, erfüllt von dichtem, feinstem Staub, der die Fenster zu schließen zwingt. Wir haben durch Begießen der Dächer und dadurch hervorgerufene Verdunstungskälte versucht, notdürftig die Hitze herabzusetzen. Eine konsequente Durchführung dieses gewiß recht guten Verfahrens scheiterte aber am Nichtvorhandensein einer guten Spritze und vor allem am chronischen Mangel des nur schwer aus Ziehbrunnen gewonnenen Wassers, die obendrein häufig im Sommer versiegten. In unserem Steinhause war es daher mittags durchschnittlich um ca. 4—6° R kühler als in den Baracken. Wir konnten uns damit trösten, daß es in den Holzbaracken der russischen Militär- und Roten Kreuzhospitäler, wie ich mich selbst des öftern überzeugt habe, ebenso heiß war wie in unseren transportablen Baracken, während die Ventilation in den unsrigen wegen der Dachventilationsklappen und der oberen Klappfenster besser war. Dies sind eben Uebelstände, die selbst durch das Ideal einer transportabeln Baracke nicht vermieden werden können, und die notgedrungen in Kauf genommen werden müssen.

Deshalb sind auch die Bemerkungen des Herrn Dr. Brosche in seinem Aufsatze „Im Kriegslazarett" durchaus unangebracht, weil sie geeignet sind, falsche Vorstellungen über die Verwendbarkeit der transportabeln Baracken Döckerscher Art zu erwecken. Was über die Oefen gesagt ist, brauche ich nach meinen obigen Ausführungen nicht mehr zu widerlegen. Der Schutz gegen die Hitze würde zweifellos durch ein zweites Dach wesentlich erhöht werden. Ein solches Dach aber, wenn anders es dauerhaft und fest sein sollte, würde nicht nur den Rauminhalt des Materials einer transportabeln Baracke wesentlich erhöhen, sondern auch durch die Ansprüche, die es an die Tragfähigkeit der Seitenwände stellt, zu einer Konstruktionsänderung führen, so daß die Baracke an Gewicht schwerer und ihre Aufstellung unhandlicher werden würde.

Und der Zweck einer leichten, transportabeln, rasch aufzustellenden und rasch abzubrechenden Baracke, die für Verwendung im Kriege bestimmt ist, wird hinfällig, wenn man anzubringende Verbesserungen nicht mit diesem Gesichtspunkt in Einklang zu bringen versteht.

Das Ergebnis unserer Erfahrungen mit den transportabeln Baracken Döckerscher Art im russisch-japanischen Kriege lautet dahin, daß sich die Baracken ihrer Bestimmung entsprechend vollbewährt haben. Es ist deshalb nicht nötig, als Beweis anzuführen, daß noch während des Krieges eine erhebliche Anzahl transportabler, aus Deutschland bezogener Baracken von der russischen Armeeleitung erworben und mit Unterstützung unseres in der Montierung derselben geschulten Technikers in Charbin aufgestellt worden sind.

(Das Dtsche. Rote Kreuz, 1905, Nr. 25.)

Revision der Genfer Konvention.

Am 11. Juni 1906 ist in Genf die internationale Konferenz zur Revision der Konvention von 1864 zusammengetreten. Vertreten sind sämtliche Vertragsstaaten mit Ausnahme von Bolivia, Türkei und Venezuela.

Die feierliche Eröffnung durch Herrn Bundespräsident Forrer nahm einen überaus erhebenden Verlauf; alle Teilnehmer, Delegierte und Gäste, hatten das frohe Gefühl, die Konferenz werde zu einem günstigen Abschlusse führen, wozu denn auch, wie der